

Mit dem Projekt wird ein einfacher Baukörper vorgeschlagen. Die beiden Straßenfassaden sind unterschiedlich ausgebildet: auf der Seite der Heinrich-Böll-Straße bestimmt eine in sich ruhende Bänderung mit geschlossenen Brüstungen und Fensterreihen mit stehenden Formaten den architektonischen Ausdruck. An der Elisabeth-Mann-Borghese-Straße ist die Fassade mural und mit stehenden Lochöffnungen durchbrochen. Die Qualitäten dieser Ansicht werden kontrovers diskutiert. Im Erdgeschoss steht das Haus auf Pilotis und öffnet sich zum Stadtraum.

Der Entwurf ist der «Moderne» verpflichtet - eine Moderne, die das Allgemeine, Anonyme und das Soziale sucht. Damit werden auch Verbindungen zum Kontext aufgebaut, allerdings ohne die Umgebung zu imitieren: das Streben nach dem Allgemeinen ist hier eine absolute Größe und nicht mit dem «Generischen» zu verwechseln. Die Ansicht an der Heinrich-Böll-Straße lässt an ein Gebäude denken, das sowohl Wohn- als auch Gewerbehause sein könnte. Die Fassade ist sehr gut proportioniert, wertig in der Erscheinung und bringt Robustheit zum Ausdruck. Das Haus ist trotz einer gewissen Nüchternheit offen und einladend. In der Diskretion und Unaufdringlichkeit liegt vermutlich die eigentliche Qualität des Entwurfs.

Das Haus verfügt über einen, mittig an der Heinrich-Böll-Straße liegenden Eingang, was in Bezug auf die Wertung zwischen den beiden Straßenfassaden schlüssig erscheint. Gleichzeitig kommt darin auch ein gut nachvollziehbares Programm-Verständnis zum Ausdruck: Sämtliche Bewohner und Nutzer bilden eine Hausgemeinschaft. Im Gebäudeinnern öffnet sich der Eingang zu einer Halle, die sich zwischen den zwei Treppenhäusern aufspannt. Um diese Figur herum gelegt befinden sich im nördlichen Erdgeschossteil die Werkstatt mit Anstoß an Straße und Hofraum und gemeinschaftliche Räume im südlichen Abschnitt. Das Erdgeschoss ist sowohl zum Straßenraum, wo das Haus

auf Pilotis steht wie auch im Innern weitegehend gläsern und damit transparent ausgebildet.

Beide Treppenhäuser erschließen pro Geschoss bis zu vier Wohnungen. Die Raumbildung der Wohnungen erfolgt mit einfachen, sehr entspannten Zuschnitten, was kohärent zum äußeren Ausdruck steht. In Entsprechung zur Idee einer großen Hausgemeinschaft sind die drei Wohnszenarien nicht scharf voneinander getrennt. Basis- und Filialwohnungen werden auf allen Geschossen angeboten. Die Filialwohnungen befinden sich dabei jeweils zwischen den beiden Treppenhäusern, die Basiswohnungen am nördlichen und südlichen Gebäudeabschluss. Der Filialteil wiederum liegt zwischen zwei respektive vier Wohnungen und stellt damit eine «Verlängerung» des privaten Bereichs in einen gemeinschaftlichen dar. Er ist damit dem Wohnen vorbehalten und frei von Erschließung. Die Filialwohnungen teilen sich zudem hofseitige Außenräume, die über eine Wendeltreppe die Geschosse und damit die einzelnen Filialwohnungen miteinander verbinden.

Das Nukleuswohnen befindet sich im Dachgeschoss und verfügt fassadenseitig über überhohe Wohnräume - eine informelle, offene Landschaft. Die individuellen Schlafräume sind in Gebäudemittig in einer eingehängten «Brücke» untergebracht - beim Bedürfnis nach Ruhe zieht sich der Bewohner in eine Art Dachzimmer zurück. Leider lässt sich diese Wohnform aus Gründen des Brandschutzes und der Entfluchtung so nicht umsetzen. Das Projekt macht bezüglich der gesuchten Wohnformen in allen Bereichen räumlich sehr innovative und grundsätzlich funktionierende Vorschläge.

Die privaten Außenräume sind in Form von eingezogenen Loggien ausgebildet. Straßenseitig werden sie vertikal zusammengebunden und sind damit bestimmender Teil der Plastizität des Baukörpers. Hofseitig, im Bereich des Filialwohnens werden sie zu Lauben verlängert. Und auf

dem kommt die Hausgemeinschaft nochmals auf einer gemeinschaftlichen Dachterrasse zusammen. Große Teile dieser Terrasse sind mit einem Dach gedeckt, das dem einfachen Volumen einen interessanten Abschluss gibt.

Das Projekt überzeugt durch seine interessanten Vorschläge hinsichtlich der drei Wohnformen und seinem diskreten Ausdruck. Leider sind die Grundrisse zu wenig sorgfältig ausgearbeitet. Kontrovers wurde insbesondere das Verhältnis von Raum- und Tragstruktur diskutiert.